Mit amtlichen Schlußkursen

Einzelpreis 10 Pfennig

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

In ganz Halle die einzige 2 mal täglich erscheinende Zeitung

Morgen-Ausgabe

Jahrg. 217 Nr. 29/64

Bezugspreis: vom 1.—15. 3 24 1.20 Goldmark, — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Austräger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt nimmt den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Freitag, 14. März 1924

Anzeigenpreis: Die 5gespaltene 34 mm breite mm-Grundzeile 10 Pfennig. Kleine Anzeigen 6 Pfennig, Familien-Anzeigen 4 Pfennig, Stellengesuche 3 Pfennig. Die 3 gespalten. 90 mm breite Grund-Reklamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610 — Postscheckkonto Leipzig 2512.

Geschäftsstelle Berlin Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6290 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Die Auflösung des Reichstages

Marx über die Gründe der Regierung

Deutscher Reichstag

Berlin, 13. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Auf der Tagesordnung steht die zweite und dritte Beratung der Vorlage über die Golddiskontbank. Der Ausschuß hat den § 14 gestrichen, der den Zeichnern der Aktien Amnestie für Zuwiderhandlungen gegen die Kapitalfluchtgesetzgebung und gegen Nichtversteuerung solcher Kapitalien gewähren wollte. Auch Wirtschaftsminister Hamm empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Es handele sich um eine Kredit- und Diskontobank, keineswegs um eine Währungsbank.

Abg. Dr. Helfferich (Dn.) beantragt, die im Gesetz der Bank gegebenen Befugnisse zur Ausgabe von Aktien zu streichen und die Satzungen der Bank von der Genehmigung der Reichsregierung abhängig zu machen. Der Redner ersuchte um Aufklärung ob tatsächlich die kleine Goldkontbank die Einleitung sei zu der großen internationalen Goldmarkbank, die Deutschland unter internationale Vormundschaft bringen würde.

Abg. Robert Schmidt (Soz.): Das Ziel muß die Einführung der Goldwährung sein. Helfferich und seine Freunde haben früher alle Währungsreformen bekämpft mit der Begründung, erst müsse das Reparationsproblem gelöst sein. Die Börsenspekulation sei immer durch Helfferich gefördert worden.

Abg. Schlieck (Zentr.): Die Ausführungen des Abg. Dr. Helfferich sind schon im Ausschusse gewogen und zu leicht befunden worden. Die Goldkontbank bringt Deutschland auswärtige Kredite, die auf andere Weise kaum zu erlangen seien.

Hierauf werden die Anträge Helfferichs gegen die Deutschnationalen abgelehnt.

Wirtschaftsminister Dr. Hamm ersucht, die vom Ausschuß gestrichene Amnestiebestimmung für Kapitalverschiebung und Steuerflucht wiederherzustellen. Die Wiederherstellung wird mit den Stimmen der Deutschnationalen, Deutschen Volkspartei, Sozialdemokraten und Kommunisten abgelehnt. Die Vorlage wird gegen die Deutschnationalen und Kommunisten endgültig angenommen, ebenso die dazu gehörende Aenderung des Bankgesetzes.

Die dann folgende Schlußabstimmung über das Reichspostfinanzgesetz ergibt die Annahme mit der dazu nach der Verfügung erforderlichen Zweidrittel-Mehrheit. Dann wird der Notetat in der Schlußabstimmung angenommen.

Es folgen die Anträge der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen und der Bayrischen Volkspartei zur Ergänzung des Gesetzes über die Ausscheidung der Reichstagsmitglieder. Danach sollen die Abgeordneten bis zur Neuwahl die Freifahrtkarten behalten. Der Präsident und sein Stellvertreter, die Mitglieder des auswärtigen Ausschusses und des Ueberwachungsausschusses sollen die Diäten weiterbeziehen bis zum Schluß des Monats, an dem der Reichstag zusammentritt.

Abg. von Gräfe (Dtsch.-völk.) regt an, der Reichstag möge bis zur Neuwahl die Mission haben, bei wichtigen politischen Ereignissen zusammenzutreten. (Heiterkeit.) Wenn das nicht beabsichtigt sei, dann könne er auch auf die Freifahrten verzichten, die doch schließlich ein Quentchen der Diäten sind. (Heiterkeit.)

Der Antrag der Mittelparteien wird gegen die Deutschnationalen angenommen.

Abg. Merk (Bayr. Vp.) begründet hierauf einen Antrag, die Neuwahlen auf Sonnabend, den 12. April zu verlegen, diesen Tag zum öffentlichen Feiertag zu erklären und die Arbeitgeber zur Vollzahlung des Lohnes an diesem Tage zu verpflichten.

Reichsinnenminister Dr. Jarres wendet sich gegen den Antrag. Das würde der Wirtschaft 40—50 Goldmillionen für den Lohn entziehen und auch wegen der Verhältnisse im besetzten Gebiet unausführbar sein.

Abg. Sollmann (Soz.) erklärt sich gleichfalls gegen den Antrag.

Der Antrag wird gegen die Antragsteller und die Deutschnationalen abgelehnt.

Der Antrag der bürgerlichen Parteien über die Einschränkungen der Wahlreden während der Osterzeit wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Präsident Loebe stellt dazu fest, daß nur eine einfache Mehrheit vorhanden war. Das sei wichtig für den Fall, daß der Antrag als verfassungsändernd angesehen wird. Ein Antrag der Deutschnationalen, bei der Festsetzung des Wahltages möge auf die christlichen Festzeiten gebührend Rücksicht genommen werden, wird einstimmig angenommen.

Als der Präsident die Beratung der zu den Regierungsverordnungen gestellten Anträge ankündet, nimmt

Reichskanzler Dr. Marx

das Wort:

In meiner Rede vom 26. Februar habe ich über die Absichten und Ziele der Regierung durchaus klare Angaben gemacht. Ich habe darauf hingewiesen, daß es sich bei der ungeheuer schwierigen Lage in Staat und Wirtschaft zurzeit nur darum handeln könne, das Leben der Nation zu retten. Dazu ist uns das Ermächtigungsgesetz vom Reichstag gegeben worden und im Hinblick auf dieses hohe Ziel hat die Reichsregierung ihre erteilten Vollmachten ausgenutzt. Sie ist nach wie vor der Ueberzeugung, daß die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes erlassenen Verordnungen ein einheitliches Ganzes aufstellen, aus dem ohne Gefährdung des Zieles kein wichtiger Teil herausgebrochen werden kann. Bei den wochenlangen Erörterungen im Hause wurde im einzelnen dargelegt, daß eine ganze Reihe dieser Verordnungen, besonders die Arbeitszeitverordnung, nur in der gegenwärtigen besonderen Lage begründet erscheine und nur eine Notgesetzordnung darstelle, die unbedingt einer anderen Gesetzgebung Platz machen müsse. Das soll auch geschehen, sobald sich die finanzielle und wirtschaftliche Lage Deutschlands gefestigt hat. Bis dahin darf der Beginn der Gesundung nicht gefährdet werden, denn das hält die Reichsregierung zurzeit für unerträglich und nur geeignet, die mühsam zustandegekommene Festigung unserer inneren Verhältnisse erneut zu erschüttern. Der rechtzeitige Eingang der Steuern, auf dem der Bestand des Reiches gerade jetzt beruht, ist nicht gewährleistet, wenn eine Aenderung der Steuerverordnungen auch nur in den Bereich der Möglichkeiten gerückt wird. Die Regierung muß deshalb verlangen, daß jede Einzelberatung über die Anträge im Plenum unbedingt vermieden wird. Die Parteien der Opposition verlangen aber ausdrücklich, alle von ihnen gestellten Anträge sofort zur Entscheidung zu bringen. Angesichts dieser Sachlage kann die Regierung eine weitere Vermehrung der nach ihrer Auffassung für das Volk lebenswichtigen Fragen gar nicht mehr zulassen, sie hält sich vielmehr für verpflichtet, die Entscheidung dem Volk selbst zu überlassen. Das deutsche Volk muß sich selbst entschließen, ob es den Weg ernster Pflichterfüllung weitergehen will zu dem Ziele, unsere bedrückten Länder an Rhein, Ruhr und Saar wieder mit uns zu vereinigen und Deutschland frei zu machen oder ob es sich an haltlosen Versprechungen und billigen Schlagworten berauschen und sich in Zwietracht zerreißen und in Haß zerquälen will. Die Aufrechterhaltung gesicherter Verhältnisse in Deutschland ist auch die erste Voraussetzung dafür, daß die deutsche Regierung das Lebensrecht des deutschen Volkes bei den bevorstehenden Entscheidungen wahren muß, denen sie im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor Volk und Geschichte auch in voller Freiheit des Entschlusses gegenübersteht. Damit in dieser Lage das Volk entscheiden kann, hat die Reichsregierung bei dem Herrn Reichspräsidenten den

Antrag auf Auflösung des Reichstages

gestellt. Diesem Antrag hat der Reichspräsident durch folgende Verordnung entsprochen, die ich die Ehre habe, dem hohen Hause vorzulegen:

„Nachdem die Reichsregierung festgestellt hat, daß ihr Verlangen, die auf Grund des Ermächtigungsgesetzes vom 15. Oktober und 8. Dezember 1923 (Reichsgesetzblatt II 943 und § 1179) ergangenen und von ihr als lebenswichtig bezeichneten Verordnungen zurzeit unverändert fortbestehen zu lassen, nicht die Zustimmung der Mehrheit des Reichstages findet, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.

Berlin, 13. März 1924.

Der Reichspräsident Ebert. gez.: Reichskanzler Dr. Marx."

Die Kanzlerrede wurde wiederholt von den Kommunisten und vom Abg. Lebedour mit lauten Zwischenrufen unterbrochen, wie: Das will ein parlamentarischer Kanzler sein! Das ist eine Anmaßung! Die Verlesung der Auflösungsverordnung wird von der Rechten mit Beifall aufgenommen.

Präsident Loebe: Nach dieser Mitteilung ist unsere Aufgabe abgeschlossen.

Abg. Fehrenbach (Zentr.) würdigt hierauf in Worten der Anerkennung, Verehrung und des Dankes die objektive Amtsführung des Präsidenten Loebe. Auf allen Seiten des Hauses wurde diese Dankrede mit lebhaftem Beifall begleitet.

Präsident Loebe dankte den Dank auch auf die Mitglieder des Präsidiums und die Beamten des Reichstages aus. Er warf einen kurzen Rückblick auf die Arbeit des Reichstages und sprach den Wunsch aus, daß das deutsche Volk bei den Wahlen ungehindert von äußeren und inneren Gewalten sein Willen Ausdruck geben möge. Der Präsident schloß mit einem Hoch auf das deutsche Volk und die deutsche Republik, in das im Hause und auf den Tribünen eingestimmt wurde.

Um ¼4 Uhr war die Sitzung zu Ende.

Reichskanzler Marx über die Auflösung des Reichstages

Berlin, 13. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Nachdem Reichskanzler Marx in einer kurzen Ansprache in der Vollsitzung des Reichstages den Entschluß zur Auflösung begründet und die Auflösungsverordnung des Reichspräsidenten verkundet hatte, empfing er in einer besonderen Besprechung die Vertreter der Presse zu neuen Ausführungen über die Stellungnahme der Regierung. Er erklärte, daß sich das Kabinett nur mit außerordentlich schwerem Herzen zu diesem Schritt entschlossen habe, der als ein starker Eingriff in die Volksrechte angesehen werde, aber die Staatsnotwendigkeiten seien zwingend gewesen. Er habe bereits dargelegt, daß der jetzige Stand unserer Währung und die beginnende Gesundung der Wirtschaft in Frage gestellt würden durch eine Erschütterung, die unzweifelhaft mit einer Besprechung der vorliegenden Anträge und naturgemäß auch mit einer Hinausögerung verbunden gewesen sein würde. Die Regierung sei sich voll und ganz der Verantwortung bewußt, die sie durch einen solchen Schritt gerade in dieser Zeit gegeben habe. Die Fragen vor allem auswärtiger Natur seien in nahe Aussicht gestellt, bei deren Bearbeitung die Regierung gern einen arbeitsrührigen Reichstag zur Seite gesehen hätte. Das Ergebnis der Sachverständigenuntersuchung sei sowieso zu erwarten und es würde aller Voraussicht nach ein Eingriff der deutschen Gesetzgebung erfordern. Aus dem Inhalt des zu erwartenden Berichts sei schwer etwas zu sagen. Die einlaufenden Gerüchte seien aber nicht geeignet, eine besondere Beruhigung der deutschen Bevölkerung herbeizuführen. Es sei zu befürchten, daß das Gutachten in nicht so günstigem Sinne ausfallen würde, wie wir das Anrecht hätten, es zu hoffen. Immerhin dürfte man vielleicht erwarten, daß es nicht so ernste Schwierigkeiten mit sich bringen würde, daß die Festigkeit der Währung und die mühevoll erreichte Ordnung der Wirtschaft erneut in Frage gestellt werde. So wünschenswert unter diesen Umständen ein arbeitsfähiger Reichstag gewesen wäre, so sei doch die allgemeine Meinung auch bei den Parteien, wenn man sie gefragt hätte, dahingegangen, daß dieser Reichstag nicht mehr als arbeitsfähig anzusehen sei. Eine besondere Zuspitzung habe es zwar nicht gegeben, aber die Krise liege bereits seit Wochen in der Luft und der Reichstag habe schon bei Erteilung des Ermächtigungsgesetzes der Empfindung Ausdruck gegeben, daß die notwendige Schnelle und sachliche Arbeit nicht mehr mit ihm zu leisten sei. Wir haben sowohl ein Vertrauens- als ein Mißtrauensvotum, als auch einen Beschluß auf Selbstauflösung nicht erst abgewartet und sind unsererseits zur Auflösung übergegangen. Die Regierungsparteien haben ein Vertrauensvotum nicht gestellt, weil keine Gewähr für eine Erledigung vor einer Aussprache gegeben war. Es hätte damit ein Schlußantrag für die Debatte erfolgen müssen und so wäre der Gang der Dinge unsicher geworden. Wir haben sehr eingehend mit den einzelnen Parteien verhandelt und damit eher zu viel als zu wenig getan. Die Opposition hat ausdrücklich erklärt, daß sie an der Beratung einzelnen Antrages festhalten müsse. Der Kanzler gibt dann ohne weiteres zu, daß eine Aneignung dieser Forderung der Oppositionsparteien angesichts der Lage eine außerordentliche Belastung gewesen wäre. Der Regierung sei es nicht eingefallen, die gestellten Anträge schlechthin als unannehmbar oder undrauchbar zu bezeichnen, sondern sie sei bereit gewesen, in einer Aussprache in einer interfraktionellen Sitzung Anregungen entgegenzunehmen für eine Aenderung der Gesetzgebung, die später zu besserer Zeit erfolgen sollte. Aber von vornherein sei die Regierung in ihrer Stellungnahme dahin eindeutig gewesen, daß solche Aenderungen jetzt nicht angängig seien, und daß selbst eine eingehende Aussprache im Ausschuß oder sogar im Plenum mit allen möglichen Zwischenfällen den ganzen Status der Verordnungen hätte erschüttern können. Ein ersprießliches Werk wäre doch nicht möglich gewesen. Die vorliegenden 67 Anträge hätten eine solche Menge schwierigster Probleme der Wirtschaft, der Sozialpolitik und der Justiz aufgerollt, daß die Aussprache ins Unermeßliche geführt wurde und schon den Ausschuß fünf bis sechs Wochen in Anspruch genommen hätte. Dies hätte zu einer Unsicherheit und damit zu einer Beunruhigung geführt, die der Währung gefährlich hätte werden können. Wenn aber unsere Währung nochmals ins Wanken kommt und eine neue Inflation einsetzt, so sei unser Kredit im Ausland zu Ende und damit seien wir verloren. Führende Persönlichkeiten des Auslandes hätten keinen Zweifel darüber gelassen, daß man dann glaube, daß Deutschland nicht mehr zu retten sei. Es sei aber jetzt auf Grund der Währung eine allgemeine Besserung zu verspüren. Man könne auch nicht leugnen, daß die Wirtschaft bessere Aussichten hat. Der Kanzler führte zum Beweis dafür Zahlen über die Besserung des Arbeitsmarktes an, nach denen im unbesetzten Gebiet die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter von 1 800 000 im November 1923 auf 130 000 am 1. März zurückgegangen ist, während sich die Zahl der Erwerbslosen allgemein in letzter Zeit im unbesetzten Gebiet um 300 000 gesenkt hat. Im besetzten Gebiet seien ähnliche Fortschritte zu verzeichnen, die noch viel größer sein würden, wenn das Verkehrswesen dort nur einigermaßen funktionierte. Bei der Beratung sei auch von Diktaturgerüchten des Kabinetts gesprochen worden. Solche Gerüchte liegen dem Kabinett fern und er sehe wirklich nicht wie ein Diktator aus, wenn er den nun einmal erkannten Willen nicht durchzusetzen verstünde. In den im November erteilten Vollmachten könne er kein Ausweichen von der Demokratie erblicken. Solche Meinung hieße die Form über den Sinn der Demokratie setzen. Das deutsche Volk müsse sich klar darüber sein, daß eine Beschränkung dieser Rechte in dringender Notlage des Staates durchaus dem Sinn der Demokratie entspreche. Zum Schluß gab der Kanzler der Ueberzeugung Ausdruck, daß man zur Neuwahl Männer von staatsbürgerlicher Gesinnung an die Stelle der gegenwärtigen Regierung setze, weil sie den gleichen Weg einschlagen müßten, wie ihn das Kabinett gegangen ist, aber bis dahin habe sich der Stand der Wirtschaft hoffentlich so weit gebessert, daß die Klinke der Gesetzgebung in die Hand genommen werden könne, um gemäß den gegebenen Anregungen eine Besserung der Verordnungen herbeizuführen. Der Kanzler trat sodann in warmen Worten dafür ein, daß der Wahlkampf von allen Seiten so geführt werde, daß eine weitere Verklüftung unseres Volkes vermieden werde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192403142-18/fragment/page=0001

Um das Ehrenwort Hitlers

Der Hitlerprozeß

München, 13. März.

Justizrat Bauer fragt Kahr, ob er sich an dem Vorfall erinnere, wonach in der Nacht vom 8. auf den 9. November ein Konsularvertreter eines außerdeutschen Staates sich bei Kahr meldete und ihn ersuchte, ihm die Möglichkeit zu geben die Ausrufung der nationalen Diktatur seiner Regierung telegraphieren zu können. v. Kahr habe diesem Vertreter keinerlei Mitteilung gemacht, daß die Ausrufung der nationalen Diktatur in Wirklichkeit nicht erfolgt sei, sondern habe dem auswärtigen Vertreter den Rat gegeben, er möchte an die nächste bayrische Station fahren und von dort aus versuchen, seiner Regierung eine Mitteilung zukommen zu lassen.

v. Kahr erklärt dazu, er könne sich nicht erinnern daß bei ihm ein Konsulatsvertreter gewesen sei. Ob einer der Herren vom Generalstaatskommissariat mit diesem Vertreter gesprochen habe, wisse er nicht.

Auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Roder, ob v. Kahr in der Nacht vom 8. zum 9. November von irgend jemand beglückwünscht worden sei zur neuen Regierung und in seiner Eigenschaft als Landesverweser, erklärt v. Kahr, er könne sich nicht daran erinnern. Jedenfalls habe er davon nichts gehört. Selbst wenn der italienische Vertreter irgend eine solche Bemerkung zu ihm gemacht habe, so habe er ihr keine Bedeutung beigelegt.

Verteidg.: Gratulationen der Aeußerungen des Vertreters einer Großmacht wie der italienischen sind doch keine Kleinigkeit.

R.-A. Götz: Hat sich Herr v. Kahr keine Gedanken darüber gemacht, was eine von ihm unwidersprochene Aeußerung eines Vertreters einer auswärtigen Macht über eine neue Regierung im Auslande für ein Aufsehen auslösen wird? Es war doch nicht die übliche Besuchszeit, als dieser Vertreter der auswärtigen Macht zu Herrn von Kahr kam und ihm gratulierte als Landesverweser. Und es ist doch auch auffällig, daß Herr von Kahr diesem Vertreter den Rat gegeben hat, sich an eine der nächsten Grenzstationen zu begeben.

v. Kahr: Es war in diesem Augenblick nicht klar, ob es zweckmäßig war, irgendeinem auswärtigen Vertreter zu sagen, wie die Sache steht.

Auf eine Frage des Justizrats Kohl, ob Herr von Kahr gerade in der Novemberzeit versucht habe, eine Kahr freundliche Presse an die Hand zu bekommen, erklärt der Zeuge: Ich habe keine Kahr freundliche Presse gewollt, ich habe eine Presse angestrebt, die sich den Bestrebungen des Generalstatskommissariats in der ganzen nationalen Frage anschließt und sie unterstützt.

Justizrat Kohl: War in dieser Richtung nicht auch Herr Claß tätig?

Vors.: Das gehört nicht zur Sache.

Justizrat Kohl: Ich will damit nachweisen, daß Herr von Kahr die öffentliche Meinung stets so zu beeinflussen wußte, wie er es für notwendig hielt. Wer auf der einen Seite die öffentliche Meinung beeinflussen kann, kann sicherlich auch auf der andern Seite ein pax Verbände darüber informieren, was er will.

Weitere Fragen des Justizrats Kohl läßt der Vorsitzende nicht mehr zu, weil er sie als bedeutungslos für die Anklagesache bezeichnet.

Um 11 Uhr läßt der Vorsitzende, da die Verteidigung erklärt, noch einen größeren Fragenkomplex stellen zu müssen, eine Pause von 20 Minuten eintreten. R.-A. Roder bittet nach der Pause das Gericht, im Interesse des Gesundheitszustandes verschiedener Angeklagter in den Verhandlungen eine Pause eintreten zu lassen und macht den Vorschlag, dazu den heutigen Nachmittag zu benutzen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erklärt der Vorsitzende, daß man auf den Gesundheitszustand der Angeklagten Rücksicht nehmen werde. Man wolle aber zunächst die Vernehmung des Zeugen Kahr beenden, dann morgen früh die Vernehmung Lossows und nachmittags die Vernehmung Seissers beenden.

R.-A. Holl: Warum ist Seisser am 2. November nach Berlin gefahren?

Kahr: Um im Auftrage der Staatsregierung Informationen einzuholen.

R.-A. Holl: Mit wem hat Seisser in Berlin Unterredungen gehabt?

Kahr: Was Seisser in Berlin gesprochen hat, kann ich hier nicht aussagen. Ich bin an das Dienstgeheimnis gebunden.

Justizrat Schramm: Es besteht die Auffassung, daß am 5. November ein eminenter Umschwung eingetreten ist. Wurde der Versammlung im Bürgerbräukeller nicht eine außerordentlich programmatische Bedeutung beigelegt?

Kahr: Für mich handelte es sich bei dieser Versammlung nur darum, vor Vertretern der bayrischen Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Landwirtschaft über diese Fragen, die ich in meiner Rede berührt habe, zu sprechen. Man hat mir gegenüber den Wunsch ausgesprochen, über den Marxismus zu sprechen.

Justizrat Schramm: Wer hat das Wort „Komödie" gebrochen?

Kahr: Wenn ich mich erinnere, ist es Lossow gewesen, der das Wort im Anschluß an meine Bemerkung gebrauchte, daß wir hier in eine rechte Sauerei geraten seien. Ich stand unmittelbar neben Lossow und Seisser und das im Flüsterton gesprochene Wort war mir daher verständlich.

Auf eine Frage der Verteidigung, ob das Wort allen Herren im gleichen Sinne verständlich gewesen sei, antwortet Kahr: Wie es Seisser aufgenommen hat, darüber müssen Sie Seisser fragen. Ich habe es so aufgefaßt, daß wir nun gute Miene zum bösen Spiel machen mußten, um unsere Freiheit wiederzubekommen.

Eine Reihe weiterer Fragen bezieht sich auf die Pistolenszene im Nebenzimmer.

Vors.: Sämtliche Fragen sind nichts Neues. Herr von Kahr hat diese Fragen schon sämtlich beantwortet. Ich habe nicht vor, weitere Fragen nach dieser Richtung zuzulassen. Wir können doch den ganzen Prozeß nicht noch einmal wiederholen. Eine Reihe weiterer Fragen lehnt Kahr mit dem Bemerken ab, daß er darauf schon gestern und vorgestern ausführlich geantwortet habe.

Justizrat Schramm: Wenn Einigkeit in den beiderseitigen Bestrebungen bestand und nur Verschiedenheit bezüglich des Weges, hätte man sich dann nicht durch eine Aussprache verständigen können?

Kahr: Nach dem Vorausgegangenen habe ich keinerlei Möglichkeit gesehen zu einer solchen Aussprache.

Da ständig große Unruhe im Saale herrscht, erklärt der Vorsitzende, er müsse den Saal räumen lassen, wenn nicht sofort Ruhe eintrete.

Hitler: Erinnern Sie sich nicht mehr an die Aeußerung, die Sie zu mir machten: Ich habe nie etwas gegen Sie gehabt?

Kahr: Diese Bemerkung habe ich gemacht. Das war die Antwort darauf, daß Sie erklärten, daß Sie mir gegenüber freundlich gesinnt seien.

Zu einer Reihe von Fragen der Verteidigung wegen der Pistolenbrohung bemerkt Kahr: Ich habe mich weder vor Hitlers noch vor anderen Pistolen gefürchtet.

Es folgt eine lange Reihe von Fragen, die sich auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller beziehen. Hierbei bestreitet Hitler, im Nebenzimmer die Aeußerung gebraucht zu haben: Vier Schuß habe ich in meiner Pistole. Er habe nämlich sieben Schuß in seiner Pistole geladen.

Hitler: Welche Garantie hatten Sie, daß Sie auf dem von Ihnen eingeschlagenen Wege Ihre Handlungsfreiheit wieder erreichen würden?

Kahr: Ich habe eben angenommen, daß es auf diesem Wege vielleicht wieder möglich sein wird, die Freiheit zu erlangen.

Hitler: Man hat mir Wortbruch vorgeworfen. Habe ich, Exzellenz, jemals ein Ehrenwort gegeben?

Kahr: Mir persönlich nicht, aber die Herren Lossow und Seisser haben mir mitgeteilt, daß Sie erklärt hätten, die Neutralität zu wahren.

Hitler (mit steigender Erregung): Ich kann nur erklären, daß ich mich seinerzeit Lossow, als es sich um Zusammenbrechen oder um Durchsetzen handelte, verbunden erachtete, und ich ihm erklärte: „Ich werde in diesem Kampf loyal hinter Ihnen stehen." Dies war etwa am 10. Oktober. Diese Erklärung konnte sich nicht auf den Generalstaatskommissar beziehen, weil ich ihn ja in der Presse damals scharf angegriffen habe. Meine Erklärung, die ich am 1. November Herrn Seisser abgegeben habe, ist hier ganz einseitig geschildert worden. Meine Erklärung lautete: „Wenn Sie aus Berlin zurückkehren und mir nicht endgültig Mitteilung machen, was geschieht, dann fühle ich mich aller Verpflichtungen und Loyalitätserklärungen ledig und frei." Sind Sie von dieser Erklärung unterrichtet worden?

Kahr: Die Aeußerung ist mir bekannt geworden, und ich habe dann mit Lossow Fühlung genommen, ob sonst auch eine ähnliche Erklärung abgegeben wurde. Er hat gesagt: Nein.

Vors.: Ich ersuche den Angeklagten, seine Fragen in ruhigerem Tone zu halten. Ihr Schreien spricht nicht der Würde des Gerichtes.

Hitler: Ich bedauere, daß ich in der Erregung das Maß überschritten habe. Hitler erklärt darauf, daß im Nebenzimmer überhaupt kein Wort von einem Ehrenwort gesprochen wurde, sondern, daß erst beim Herausgehen Seisser ihn (Hitler) an seine Zusicherungen erinnert habe.

Dr. von Kahr: Ich habe an meiner Aussage nichts zu ändern.

Hitler bleibt ebenfalls bei seinen Behauptungen.

Im weiteren Kreuzverhör lehnt Kahr die Beantwortung der Frage ab, ob dem General Ludendorff zur gleichen Zeit, als ihm die persönliche Bewegungsfreiheit zugesichert war die Telephonverbindung unterbrochen wurden. Kahr bemerkt, daß es sich hier um einen dienstlichen Vorgang handele.

Es entsteht dann eine lange Auseinandersetzung darüber, ob Herr v. Kahr die Behauptung aufrecht erhält, daß Hitler einen Ehrenwortbruch begangen habe.

Kahr erklärt, er könne nicht mehr sagen, als daß er auf Grund der Mitteilung Lossows und Seissers die Ueberzeugung gehabt habe, daß hier eine bestimmte Zusage vorliege, und er habe keinen Grund, an der Wahrhaftigkeit und Ehrenhaftigkeit der beiden Herren irgendwie zu zweifeln.

Hitler gibt die Erklärung ab: Man hat mich doch, als Herr von Seisser und Lossow die Mitteilung von der Einschränkung meiner Zusage machten, anrufen können, wie ich diese Einschränkung meinte. Noch am 8. November habe ich Herrn von Kahr bitten lassen. Da wäre es noch Zeit gewesen, mich zu fragen. Wie fassen Sie diese Einschränkung auf? Ich stelle fest, daß die Erklärung anders gelautet hat und daß von einem Ehrenwort im Nebenzimmer keine Silbe gefallen ist. Diese ganzen Behauptungen sind glatt von A bis Z erfunden.

R.-A. Holl appelliert an Kahr, er solle doch zur Berufung der Oeffentlichkeit beitragen nachdem die damaligen Worte Hitlers zu Seisser anders gelautet hätten.

Kahr erwidert, er habe hier keine Ehrenerklärung abzugeben, sondern Zeugenaussagen über Tatsachen zu machen.

Der Vorsitzende bemerkt, der Zeuge habe seine Aussage gemacht. Wenn sie auf falschen Voraussetzungen beruhe, so sei das bedauerlich.

Hitler erklärt sämtlichen Fragen: Ich bin dankbar, daß das Gericht mir die Möglichkeit zu meiner Erklärung gegeben hat. Ich verzichte auf jede Erklärung des Herrn v. Kahr.

Nach verschiedenen anderen Fragen an den Zeugen fragt der Vorsitzende die Verteidigung, ob nun die Vernehmung des Zeugen Dr. v. Kahr abgeschlossen werden könne. Er ersuche die Verteidigung, ihre Beweisanträge möglichst rasch einzubringen und drücke die Erwartung aus, morgen, Freitag, mit dieser Beweisaufnahme abschließen zu können.

Rechtsanwalt Holl ersucht, Herrn v. Kahr als Zeugen noch nicht zu entlassen, sondern ihn für eventuell notwendig werdende Fragen bereitzuhalten.

Justizrat Zeaschwitz stimmt der Hoffnung auf rasche Beendigung der Beweisanträge zu. Er erklärt aber, auf die Einvernahme mehrerer Zeugen nicht verzichten zu können, deren Aussage für die Tatsächlichkeit des Ausspruches „am 15. November wäre es ja doch gekommen", wichtig sei.

Nachdem der Vorsitzende noch einmal auf die beschleunigte Einbringung der Beweisanträge gedrungen hat, wird nach zwei Uhr die Sitzung auf Freitag vormittag ½9 Uhr vertagt.

Irreführung

Berlin, 13. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Der deutschnationale Landtagsabgeordnete Schlange-Schöningen veröffentlicht folgende Mitteilung: „Wenn gelegentlich mit dem durchsichtigen Zwecke der Irreführung der Wähler das Gerücht über mich verbreitet wird, ich würde nächstens zur Freiheitspartei übertreten, so ist das eine so platte Unwahrheit, daß sie garnicht scharf genug gebrandmarkt werden kann? Wahr ist vielmehr, daß ich gerade als entschlossener völkischer rückhaltslos mich zur Deutschnationalen Volkspartei bekenne, weil ich allein durch Zusammenfassung aller völkischen Kräfte in dieser großen Partei die Möglichkeit sehe, durch Erringung der Macht im Staate über das völkische Reden hinweg zur völkischen Tat zu kommen. Die Freiheitspartei aber dient in ihrer Auswirkung durch die Zersplitterung, die sie in unsere Reihen trägt, praktisch zur Stärkung des Judentums, und etwas derartiges mitzumachen — dazu bin ich zu völkisch!"

Der Kampf in der Deutschen Volkspartei

Berlin, 13. März.

(Von unserer Berliner Schriftleitung.)

Es ist seit langem kein Geheimnis mehr, daß sich der sogenannte rechte Flügel uno der linke Flügel, der unter Führung des Außenministers Dr. Stresemann steht, innerhalb der Deutschen Volkspartei sehr scharf bekämpfen. Der linke Flügel, der die Parteimaschine in der Hand hat, hat dieses Machtmittel rücksichtslos ausgenützt und ist zu verschiedenen Malen zur direkten Offensive gegen die mehr nach rechts neigenden Kreise vorgegangen. Die Verhältnisse innerhalb der Partei waren bereits seit längerer Zeit so unerquicklich daß man eine Spaltung voraussehen mußte. Trotzdem hat die gestern abend erfolgte Gründung einer nationalliberalen Gruppe, die aber im Gegensatz zu der wiedererweckten nationalliberalen Partei in Bayern im Verband der Volkspartei zu bleiben gedenkt, überrascht, da man wußte, daß die Führer des rechten Flügels unter allen Umständen angesichts der allgemeinen schwierigen Lage der Partei einen Vorstoß vermeiden wollten. Es hat aber ein starker Druck von der Wählerschaft und den Verbänden im Lande eingesetzt und diesem Druck ist nunmehr durch Bildung dieser Vereinigung nachgegeben worden. Die volksparteiliche Parteileitung und insbesondere der Kreis um Stresemann hält sich in Beurteilung der Lage sehr zurück, doch kann man sicher sein, daß man versuchen wird, seinen Frieden mit der Gruppe zu machen, wenn sie sich als stark genug erweist, große Teile der Anhänger der Partei im Lande um sich zu sammeln, während man ebenso rücksichtslos zu einem Scherbengericht schreiten wird, wenn man bei der weiteren Klärung zu der Ueberzeugung kommt, daß mit Hilfe der Parteimaschine die Mehrzahl der Anhänger unter der alten Führung zusammenzuhalten ist.

Berlin, 13. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Fraktion der Deutschen Volkspartei trat am 13. März zu einer Fraktionssitzung zusammen. Dabei stellte sie sich erneut einmütig auf den Standpunkt und Beschluß vom 12. Februar 1924. Ein Anlaß für die Fraktion, mit der Bildung einer Vereinigung innerhalb der Partei Fühlung zu nehmen, lag nicht vor, da die satzungsändernde Parteiinstanz sich mit der Angelegenheit beschäftigt habe. Ein Austritt aus der Fraktion oder der Partei seitens einzelner Mitglieder lag oder liegt nicht in deren Absicht.

Die Verhandlungen über die Beamtengehälter

Berlin, 13. März.

Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, werden die Verhandlungen der Spitzenorganisationen mit dem Reichsfinanzministerium über die Erhöhung der Beamtengehälter und Staatsarbeiterlöhne am nächsten Sonnabend beginnen.

Der Schlußbericht der Sachverständigen

Paris, 13. März.

Der erste Sachverständigenausschuß hat ein Redaktionskomitee eingesetzt, dem der Amerikaner Young, der Engländer Stamp, der Franzose Parmentier und der Generalsekretär der Reparationskommission Mac Fadan angehören. Dieses Komitee wird den Schlußbericht an die Reparationskommission aufsetzen und die zur Erörterung stehenden Fragenkomplexe einer gründlichen Erörterung unterziehen. Ueber gewisse Zahlen sowie über die Grundsätze der deutschen Finanzkontrolle stehen noch Meinungsverschiedenheiten. Man glaubt bestimmt, daß der Bericht am 22. März der Reparationskommission übergeben werden kann. Alsdann werden sich die beiden Sachverständigen Dawes und Young nach Amerika zurückbegeben, weil sie nicht in Paris bleiben wollen, während die Reparationskommission ihren Bericht in Angriff nimmt.

Schacht erneut vor den Sachverständigen

Paris, 13. März.

(Eigener Drahtbericht.)

Dr. Schacht ist heute nachmittag 4 Uhr vor dem Währungsausschuß erschienen. Um ¼ vor 7 Uhr war die Aussprache noch nicht beendet. Der mit der Abfassung des Schlußberichtes der Sachverständen beauftragte Redaktionsausschuß tagte heute von 8—½6 Uhr und wird morgen früh um 11 Uhr wieder zusammentreten. Was den Ausschuß Dawes anlangt, beabsichtigt er morgen nachmittag 4 Uhr eine Plenarsitzung abzuhalten. Die Abfassung des Schlußberichtes ist nicht weiter fortgeschritten.

100-Millionen-Dollar-Anleihe für Frankreich

London, 13. März.

Nach einer Meldung aus Newyork hat eine Vereinigung amerikanischer Bankiers unter Führung von Pierpont Morgan beschlossen, der französischen Regierung einen Minimalkredit von 100 Millionen Dollars zur Verfügung zu stellen. In hiesigen politischen Kreisen ist man allerdings der Ueberzeugung, daß diese Anleihe ebenswenig wie englische Stützungsaktion in der Lage ist, auf die Dauer den Sturz des Frankes aufzuhalten. Man glaubt nicht, daß die gegenwärtige Besserung des Franken von langer Dauer ist.

Französisches Rededuell über den Versailler Frieden

Paris, 13. März.

Der Haupturheber des Versailler Vertrages, Tardieu, und der Radikalsozialist Bouillon haben gestern abend in Sèvres vor einem dicht gedrängten Publikum ein Rededuell über den Versailler Vertrag ausgefochten. Tardieu hat dabei den kürzeren gezogen. Zuletzt kam es zwischen beiden Abgeordneten zu einem überaus heftigen Streit, an dem sich schließlich die Anwesenden beteiligten, so daß die einzelnen Worte im allgemeinen Tumult verloren gingen. Tardieu rief schließlich Bouillon voller Entrüstung zu: „Lümmel! Schändliches Subjekt!" — Bouillon antwortete: „Es steht Ihnen nicht einmal mehr das Recht der Beschimpfung zu."

Ein Hilfsgesuch des Papstes an Macdonald

Rom, 13. März.

Der Papst hat an den englischen Ministerpräsidenten Macdonald ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn bittet, ihm mit seinem Einflusse bei der Sowjetregierung zu unterstützen, damit der katholische Erzbischof von Petersburg, Cieplik und zwölf andere höhere Geistliche der katholischen Kirche freigelassen werden, die in den verschiedenen Teilen Rußlands eingekerkert sind.

Verschärfung des Konfliktes bei den Badischen Anilinwerken

Mannheim, 12. März.

Die Direktion der Badischen Anilinwerke hat heute in einer Besprechung mit dem Betriebsrat betont, daß die lebenswichtigen Betriebe aufrechterhalten werden müßten. Wenn die Kokerei und Oleumfabrik in den nächsten Tagen vollständig zum Erlöschen kämen, so würde es drei Monate dauern, bis sie wieder in Gang gesetzt werden könnten. Die Direktion wies die Vertreter der Arbeiterschaft auf die große wirtschaftliche Not hin, die sich für diese ergeben würde, wenn die lebensnichtigen Betriebe nicht aufrechterhalten werden. Diese Erklärung war Gegenstand einer Aussprache in einer gemeinsamen Sitzung zwischen Angestellten- und Arbeiterrat sowie Vertretern des kommunistischen Industrieverbandes. Letztere haben die Aufrechterhaltung der lebenswichtigen Betriebe vollständig abgelehnt. Die Vertreter des kommunistischen Industrieverbandes erklärten weiter, daß sie jede Verhandlung mit der Direktion über diese Frage mit allen Mitteln unterbinden würden. Durch diese ablehnende Erklärung ist der Konflikt verschärft worden und eine baldige Klärung kaum zu erwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192403142-18/fragment/page=0002

Halle und Umgebung

Halle, 14. März.

Retto

Retto! Man hat das Wort seit Jahren nicht gelesen, seit Jahren nicht gehört. Und plötzlich steht es wieder greifbar deutlich vor uns.

Retto! Rettet Oberschlesien! Wie das S. O. S. (Rettet Eure Seelen) das der Frontkamerad von den englischen Schützengräben und Unterständen her kennt, durchhallte es vor drei Jahren die deutschen Gaue. Geprägt wurde es in Halle, das einen ersten Platz in der sozialen und finanziellen Fürsorge für die abstimmungsberechtigten oberschlesischen Landsleute eingenommen hat. Was hat aber auch damals die hiesige Ortsgruppe des Verbandes heimattreuer Oberschlesier geleistet! Großzügiger Empfang, Verpflegung, Unterbringung der Durchreisenden auf dem Bahnhof. Halle brachte das meiste Geld auf von allen deutschen Städten. Eine Veranstaltung löste aber auch die andere ab. Es sei nur des großen Festes im Stadtschützenhaus gedacht, das sich zu einem gesellschaftlichen Ereignis erster Ordnung für Halle gestaltete.

Retto! In diesem Worte vereinigten sich vor drei Jahren alle deutschfühlenden Kreise unserer Stadt und unseres Vaterlandes in heißer Liebe und Sorge um Oberschlesien und seine Einwohner. Oberschlesien ging uns zum großen Teil verloren; Frankreich, jedes Ritterlichkeits- und Gerechtigkeitsgefühls bar, raubte es uns. Und darum muß uns auch heute noch das Retto in den Ohren gellen, muß in uns den Wunsch und den Schwur auslösen, nicht eher zu ruhen, bis auch das letzte Stück oberschlesischen Landes wieder deutsch ist.

Dieses hohe vaterländische Ziel zu pflegen, hat sich nach wie vor der Verband heimattreuer Oberschlesier zur Aufgabe gemacht, dessen Hallesche Ortsgruppe die Wiederkehr des Abstimmungstages am Donnerstag, 20. März, abends 8 Uhr im Stadtschützenhaus in größerem Rahmen begehen wird. Unter Mitwirkung der Bergkapelle und des Kaufm. Gesangvereins Liederkorb wird ein erlesenes Programm geboten. Die Festrede hat Geheimrat Voretzsch übernommen. Am Nachmittag 4½ Uhr findet auf dem Marktplatz ein Platzkonzert statt.

Möge die Gedenkfeier der Halleschen Oberschlesier regen Zuspruch möge in weiten Kreisen der Bevölkerung das Wort Retto Widerhall finden!

Aus der Partei

In einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei am Dienstag, den 18. März, abends 8 Uhr im Spiegelsaale des Wintergartens spricht der in weiten Kreisen der Angestelltenschaft bekannte und beliebte Abgeordnete Walter Lambach-Berlin über das Thema: „Völkisch und sozial-deutschnational". Der Vortrag wird nicht nur wegen des völkischen Themas von allen nationalen-völkischen Kreisen, sondern auch wegen der Ausführungen des Redners über die soziale Arbeit und die sozialen Ziele der Deutschnationalen Volkspartei gut besucht werden. Alle Parteifreunde sind zu dieser öffentlichen Versammlung eingeladen. Ein Kartenvorverkauf findet nicht statt. Einlaß hat jedermann. Freie Aussprache.

Gruppe Mitte-Ost. Am Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr treffen sich alle Parteifreunde der Gruppe im Zimmer 1 und 2 des St. Nikolaus zum Vortrag des Herrn Dr. Seeligmüller über „Die kommenden Wahlen". Parteifreunde anderer Gruppen und eingeführte Gäste sind willkommen.

Deutschnationale Arbeiter. Unsere nächste Mitgliederversammlung findet Freitag, den 14. März, abends 8 Uhr im Ev. Vereinshaus, Mittelstr., statt. Alle deutschnationalen Arbeiter und Arbeiterinnen müssen erscheinen. Eingeführte Gäste und Parteifreunde sind willkommen.

Gruppe Mitte-West. Ueber „Die kommende Reichstagswahl mit ihren Forderungen an uns" wird Herr Schulrat Rajewski am Montag, den 17. März, abends 8 Uhr im St. Nikolaus sprechen. Alle Parteifreunde, die den Vortrag des Schulrats Rajewski in den Nordgruppen noch nicht gehört haben, werden zu diesem interessanten Vortrag eingeladen. Gäste können durch Parteimitglieder eingeführt werden.

— **Die Reifeprüfung an der Oberrealschule der Franckeschen Stiftungen** fand am 10. März unter Vorsitz des Herrn Studiendirektors Dr. Hampel statt. Sämtliche Abiturienten, die sich der Prüfung unterzogen, erhielten das Reifezeugnis, nämlich: Bruno Fischer (Ingenieur); Ulrich Hoffmann (Chemie); Heinrich Jung (Rechts- und Staatswissenschaften); Richard Klingner (Kaufmann); Kurt Kreime (Landwirtschaft); Werner Riebel (Ingenieur); Bruno Rummel (Bankfach); Werner Schmidt (Jura). Die gesperrt Gedruckten waren von der mündlichen Prüfung befreit.

— **Carmi Noret,** die auch in Halle schon bekannte jugendliche Tänzerin, veranstaltet am 18. März wieder einen Tanzabend. Karten bei Hothan.

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme

Landsturm IV/31. Bataillons-Abend mit Herrenkommers (Bergkalle) Sonnabend, 15. März, 8 Uhr „Wintergarten". Kein ehemal. Kamerad darf fehlen. Karten bei Parisius u. Beck, Leipzigerstraße 32.

Volkswirtschaft

Woher stammt die englische Arbeitslosigkeit?

Von **Dr. Wilhelm von Kries.**

Die englische Arbeitslosigkeit als ein ernstes Symptom der englischen Industriekrisis ist vom Kabinett Macdonald als der unangenehmste Teil der politischen Erbschaft der verflossenen Ministerien übernommen worden. Die neue Regierung hat schon eine ganze Reihe von Maßnahmen angekündigt, so zum Beispiel einige Pläne zur Behebung der Wohnungsnot, und andere Projekte in die Hand genommen; aber im großen und ganzen gewinnt man den Eindruck, als habe Macdonald ebensowenig den Stein der Weisen in der Tasche wie seine Vorgänger. So kommt man denn zögernd und tastend, aber immer entschiedener auf einen Kompler von Notmaßnahmen, die alle höchstens eine zeitweilige Besserung des Zustandes bringen können. Man begegnet den gleichen kindlichen Theorien von Lohnhöhe und Existenzminimum, wie vor Zeiten in Deutschland. Man wird mit solchen Schlagworten allenfalls falsche Hoffnungen in der Arbeiterschaft, aber keinerlei grundlegende Besserung erzielen. Im Zusammenhang mit der Neuregelung der Armen- und Arbeitslosenfürsorge ist zum Beispiel die These aufgetaucht, man dürfe nicht übersehen, daß eine Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung gleichzeitig eine Erhöhung des Durchschnittslohnes bewirke. Doch diese Wirkung zunächst erreicht wird, ist klar, denn die Erhöhung der Arbeitslosenunterstützung erzeugt eine Verminderung der Arbeitswilligkeit zu den normalen Lohnsätzen, da der Vollbeschäftigte mit Recht ein höheres Einkommen beanspruchen kann und wird als der Arbeitslose. Aber es ist natürlich ein Irrtum, die willkürlich oder unter Berücksichtigung einer Indexziffer festgesetzte Höhe der Arbeitslosenunterstützung als eine Norm für die praktische Arbeit anzusehen. Auch das Recht auf Arbeit wird neuerdings mit unleugbarem demagogischen Erfolge vertreten. Kurz, man bedient sich des ganzen Arsenals irreführender Schlagworte und weltfremder Ideologien, mit denen sich die Arbeiterbewegung allenthalben mehr Schaden als Vorteile erkämpft hat. Uns dünkt, man besser auch in diesem Lande, dem klassischen Lande praktischer Politik, abgesehen an der Oberfläche. Vielleicht auch nicht genügend, denn eine vorläufig nur oberflächliche, aber wie uns scheint, leicht auch fester fundierbare Beobachtung zeigt eine grundsätzliche Schwäche des englischen Wirtschaftslebens, die vielleicht weitaus mehr zur Erklärung der englischen Arbeitslosigkeit beiträgt als alles andere.

Der in London eintreffende harmlose Mitteleuropäer wird nämlich allenthalben zu der Feststellung genötigt:

Der Engländer kann produzieren, finanzieren, organisieren, transportieren, er vermag nur eines nicht: er ist außerstande, seine Waren zu verkaufen.

Die Organisation des englischen Handels ist geradezu vorsündflutlich, rückständig, verseichnet. Es genügt eine mehrstündige Wanderung durch die Londoner Geschäftsstraßen, um den unauslöschlichen Eindruck zu gewinnen, daß der englische Detailhandel aller Art völlig außerstande ist, seine Waren an den Mann zu bringen. Auf der Leistung des Detailisten beruht aber letzten Endes der Wirkungsgrad der industriellen Leistung einer Nation, beruht die mögliche Lohnhöhe, und wer die Produktion ohne Rücksicht auf die Absatzmöglichkeit steigert, der zäumt das industrielle Pferd vom Schwanze aus auf. Und nun betrachte man ein englisches Schaufenster. In wüstem Durcheinander, in einem unbeschreiblichen Chaos von Geschmacklosigkeiten sind die Waren hineingepfercht, alle Qualitäten, alle Kategorien, greulich anzusehen, mitemander vermengt. Augenscheinlich besteht das Ziel des englischen Verkäufers in größtmöglichster Verwirrung des Beschauers, oder aber er will seine Zunge entlasten, indem er kurzerhand alles, was sein Geschäft führt, in die Auslage steckt. Dann braucht er nicht zu fragen. Die Kunst der Schaustellung von Waren, die Sichtbarmachung ihrer Eigenschaften, der Anreiz des Käufers, die Ausnutzung seiner Begehrlichkeit, die Erzeugung von Wünschen, kurz die Erzeugung von Bedarf ist hierzulande etwas Unbekanntes. Man darf annehmen, daß London in dieser Hinsicht repräsentativ ist und daß der englische Kaufmann anderswo nicht geschäftsklüger ist als hier in seiner Metropole. Ein englisches Schaufenster ist nichts anderes als eine kaufmännische Unverschämtheit, eine ungeheuerliche Zumutung für den Beobachter.

(Schluß folgt.)

Leipziger Börse vom 13. März

	13. 3	12. 3.		13. 3	12. 3.
Abca.	27000	26500	Siebr	78000	78000
Dpt. Hyp.-Bk.	3000	3000	Textilose	4400	4800
Sächs. Bk.	27500	26500	Thür Wolle	18400	18450
Hall Plänner	22900	22000	Tittel u. Kr.	39000	39000
Mansfeld	18000	18000	Trämer	12000	12000
Oelmühl	70000	70000	Wernsh	12500	12000
Eilenberd	1800	1800	Zittau M. B.	10000	9500
Immermann Halle	1900	1800	Bayl. Schleindig	43500	43500
Germania Chemn.	2200	2220	Wurz. Kunstm.	2800	2800
Hartmann Chemn.	7750	7500	Glanz Zucker	28500	28750
Kirchner	22500	22000	Halle Zucker	24500	25000
Peniger	2750	2900	Körbisdh. Zucker	—	—
Wittler	19000	19000	Reiß. Zucker	50000	48000
Breite	1800	1800	Schwarz Rafort	2400	2100
Schönberr	1075	1075	Crößwitz	—	—
Schub. u. Salzer	1200	1190	Farabit	17000	17100
Sondermann	1410	1500	Färb. Glauchau	6800	6100
Wolan	5800	5800	Herbig	1700	1600
Kollmann	9600	9600	Hayfeld	5800	5800
Zimmerm. Chemn.	1800	1700	Groth u. Kiepl.	2400	1800
Cafat. Jute	23000	22500	Land Spinn.	6400	5800
Chemn Spinne	16500	16500	Plauen Zimm.	12200	12250
Dürfeld	4750	4500	Bindner	8800	8000
Faltenstein	10500	10000	Rauchm. Walther	8200	8200
Gera Jute	26250	26000	Riquet	5100	5050
Kamm. Gaustch	9000	9000	Zschl. Werk	3100	2900
Köbla	18500	18750	Schneider	7300	7400
Lpz Baumwolle	48000	46250	Thür. Gas	9200	8750
Lpz. Kammgarn	22500	20500	Brebitz A	—	—
Lpz. Spinn	51000	6000	Brebitz B	—	—
Lpz. Tricot	4100	4000	Brebitz C	—	—
Lpz. Wolle	65000	65000	Gaubrauer Quarz	18500	18000
Meccane Kamm.	12000	11950	Emrich Steina	9600	9500
Mitt. Baumwoll Sp.	27000	27000	Greif Wustan	20750	20750
Mitto Baumw. Web	24000	24000	Dermatoid	5000	5000
Nordb. Wolle	—	—	Mitteldeutscher Landkraft.	1800	1800
Kamm. Harthan	—	34000			

Wertbeständige Anleihen

	13. 3.	12. 3.		13. 3.	12. 3.
5 % Anl. Roggenm. *	5500	5400	Oldenb. Rogg.-Anm.	16000	16000
5 % do. do. Gleit. Kohle †	11200	11000	Oldpr. Bl. Kohle	7250	7250
6 % Bert Hyp B. G. Pf.	1690	1640	Pr. Bodenkr. Gold	1490	1500
Berl. Roggenanl. *	5450	5400	5 % Pr. Kr. Ober. Gold	400	420
6 % Brdb. Kr. Gl. W. Kr.	2800	2200	5 % do. do. Gold Komm.	2900	600
5 % Braunschw. Gan Ob. Rog.	—	—	Pr. Ant. Bodenkr.-Rogg.*	9000	9000
Brest. Jüriseit. Gmd.	9600	9600	5 % do. Roggen-Komm.	1500	1500
Bin.	11500	11500	Preus. Kalt.-Anl. §	2800	2850
6 % Gleiwitz-Hindenbrb.	—	—	5 % do. Roggenm.-Anl. *	4000	4000
Mitteld. Kohlenw. †	1800	2000	5 % Schl. Wbl.-Rogg.*	2970	3100
7 % Gr. Landest. Anleit. Roggenw.-Anleihe *	—	—	5 % Weim-Nat.-Anl. G.	2800	3340
6 % do.	—	—	5 % Wth.-Welt. Bdr. Rgn	590	610
5 % Frankf. Pfandbr. Bl. Gold	1490	1490	5 % do. Rogg. Komm	—	700
5 % Gotha Gdbr.	560	560	5 % Roggenrentenbr. *	2800	3000
Großtraum. Hann. A. †	10800	11000	5 % Sächs. Bmt.-Wl. †	1500	1550
Großtr. Mannh Kohl.	12250	11750	5 % do. Rogg.-Komm	1600	1550
8 % Oest. Bert. Nr. 8.	8500	8600	5 % Schles. Wbl.-Rogg. *	3200	3250
Kur- u. Neum. Rogg. *	3400	3400	5 % Schlm.-H. Gl. Gb. R.	2800	2950
Landsch. Pomr.-Rogg. *	3200	3100	5 % do. Wbl.-Rd. Rgg	2900	—
5 % Ostp. Hyp. Pf. Gold	1590	1500	5 % Thür. ev. Kirche Roggenw.-Anl.	3850	4000
5 % Meklenbg.-Schwer Roggenw.-Anl. I. *	5000	4800	5 % Westd. Bdr. Gold	1530	1500
5 % Meklenbg.-Schwer Roggenw.-Anl. II *	5000	4800	5 % Westfälische Prov. Kohle 23 †	10500	—
5 % Meining. Hyp. Bk. Gold	1490	1490	6 % do. Rog. Pfdbr.	3100	2900
5 % Redar Gold Anl.	2490	2350	6 % Zuckerrebzkbl. Gold	3900	3900
5 % Nordd. Grundk. Bk. Gold	1500	1500			

1† Bd. Mt. p. Tonne. * Bd. Mt. p. Zentner. § Bd. Mt. p. 100kg. Bd. p. 50 kg. Bd. p. 1 g.

5)

Hochofen I

Ein oberschlesischer Roman von Hans Richter.

Copyright 1923 by Ernst Keils Nachfolger (August Scherl), G. m. b. H., Leipzig.

Da stand Walter zum ersten Male in einer Fabrik, sah Hämmer, die nur von Dampfkraft getrieben werden konnten, weil auch der kräftigste Schmiedearm zu schwach gewesen wäre, sah eiserne Pressen, Bohrer, Feilen. Hörte die Maschinen stampfen, die Bohrer kreischen und beneidete die Arbeiter glühend, die hier den ganzen Tag stehen durften.

Erwins Vater sah die leuchtenden Augen, und seitdem durfte Walter öfters in der Fabrik sein. Aber die freie Zeit wurde immer beschränkter; je weiter er in der Schule kam, desto mehr verwandte er darauf, durch Nachhilfestunden zu verdienen, um dem Vater nicht mehr zur Last zu fallen.

Als Walter in die Oberprima versetzt wurde, fuhr Erwins Vater eines Tages hinaus in sein Heimatdorf und sprach mit dem Vater. Der Junge mußte Ingenieur werden, das stand für ihn fest. Der alte Lehrer Bruck dachte darüber anders. Er hatte sein Leben lang eine große Hochachtung vor der Wissenschaft gehabt; nur bei ihm wollte es nicht reichen, er hatte das Seminar besucht und war dann bald in eine Stelle gekommen. Was ihm das Schicksal versagt hatte, das wünschte er dem Sohn. Der sollte auf die Universität, sollte Philologie studieren und an einem Gymnasium unterrichten, vielleicht auch an einer Universität. Und da kam nun ein Mann und erzählte ihm etwas vom Ingenieur. Der Alte wollte nicht; Schlosserei war das, wozu dann die vielen Jahre auf der hohen Schule, dann hätte der Walter ja in der Dorfschmiede seine Lehre durchmachen können.

Sie hatte nicht weit zu gehen. Vor einem rohen Ziegelsteinbau bog sie ein, stieg die Steinstufen empor und stieß eine Tür auf. Kinderplärren empfing sie. Eine alte Frau stand am Herd und schürte das Feuer. Es roch nach Kaffee, Menschen und Windeln.

„Kommst du endlich?" schalt die Frau. „Es ist keiner da, der dem Onkel das Frühstück machen kann, und ich muß zur Arbeit."

„Wird auch einmal warten können." Sie warf ihr Tuch über den Stuhl und schob die Aermel der Bluse in die Höhe so daß man den kräftigen weißen Arm sah. „Wird ohnehin jetzt anders, sie haben mich rausgeschmissen."

Die Alte trat dicht an sie heran. „Was soll nun werden?"

Das Mädel antwortete nicht.

„Endlich hast du's", keifte die Frau. „Ich hab's immer gesagt, daß es so kommt. Mußt du denn mit dem verkeiratelten Kerl da herumliegen? Jetzt können wir dich durchführen."

„Ich will nichts geschenkt haben", sagte das Mädel trotzig.

„Nichts geschenkt! Nichts geschenkt!" äffte die Frau ihr nach. „Bist wohl 'ne Prinzessin, die von ihren Renten leben kann, oder hält er dich aus von dem, was übrigbleibt?"

Drinnen polterte einer gegen die Wand. „Ruhe, ich will schlafen!"

Die Frau warf einen bösen Blick nach der Stube hin. „Wenn der Joseph hört, daß einer dich schilt, macht er Krach, der Esel. Weiß ganz genau, was an ihr dran ist, und läuft dir doch nach."

Die Tür flog auf, und in Hemd und Hose stand ein junger Mann in der Oeffnung. „Ihr könnt einen auch nicht schlafen lassen" — er strich sich die wirren Haare aus dem Gesicht — „was ist denn mit der Anuschka?"

„Rausgeschmissen haben sie", höhnte die Alte.

Das Mädel schob sie zur Seite. „Halt den Mund und mach, daß du fortkommst, mußt doch deine Schreibstuben aufwischen und die Oefen heizen, damit die Herren es schön warm haben." Sie drängte die Frau zur Tür. „Und du geh gefälligst schlafen." Sie wollte den Schlafburschen der Tante ins Zimmer zurückschieben, aber der setzte sich bedächtig neben den Herd und sah sie an.

„Also rausgeschmissen?"

„Ich soll mir meine Papiere holen, heißt es", sagte sie.

„Wer hat's befohlen?"

„Der Bruck. Ich habe Nachtschicht in der Maschinenzentrale gemacht, der Meister hat's erlaubt, obgleich es verboten ist, und da — sie denken immer, wenn unseresins mit 'nem Manne zusammenkommt, passiert was, wenn's in der Nacht ist — na, und da ist er ihm grob geworden."

„Dem Kries?"

„Ja."

Joseph griff nach ihrem Arm. „Hast du was mit dem Kries, Anuschka?"

Sie rückte den Kaffetopf auf der Platte zur Seite, damit er nicht überkochen sollte. „Was geht's dich an?"

„Ich hab' ganz guten Lohn und bin lange im Werk. Wenn ich mal heirate, krieg ich sicher bald 'ne Wohnung, und" — er stotterte — „da hab' ich gedacht — —"

Sie stemmte die Arme in die Seite. — „Hör zu, Joseph, den Kries mag ich nicht, der ist mir zu oft, aber dich, mag ich auch nicht." Sie schob ihn zur Tür. „Und nun mach, daß du auf deinen Strohsack kommst, wenn der Alte dich hier noch trifft, gibt's wieder Krach."

Der zog brummend ab. Draußen auf den Steinen des Flurs polterten schwere Stiefel, gleich darauf kam ein alter Bergmann ins Zimmer.

„Morgen."

Anuschka zog den Kaffee vom Herd, stellte ihn auf den Tisch und legte das Brot daneben. Dann setzte sie sich und schnitt sich selbst ein großes Stück ab. Kauend saß sie zu, wie der Onkel seine Tasche an die Wand hing und den schweren Knotenstock in die Ecke stellte. Er stieß mit dem Kopf an eine Windel, die zum Trocknen ausgespannt war.

„Ueberall hängt das nasse Zeug," schimpfte er.

Anuschka lachte. „Kommt davon, wenn man Großvater ist und den Vater nicht finden kann."

„Halt's Maul!"

„Ich habe genug von eurem Windelgestank und Kindergeplärr." Sie steckte dem schreienden Baby, das in altem Zeug auf dem Boden lag und schlafen sollte, einen Schnuller in den Mund. „Ich geh' woanders hin."

„Ins Bergwerk?"

„Werde schon sehen," lachte sie. „Wenn's Zeit ist, werde ich erzählen."

Der alte Häuer ging schwerfällig auf die Stubentür zu. „Rede du, ich will schlafen." Er gähnte laut. „Wenn's nicht um deines Vaters willen wäre, der mein Bruder war und ein braver Kerl, ich hätte dich längst hinausgeworfen. Und wegen der Wanda" — er sah sie verächtlich an —, „wenn er nicht verunglückt wär', hätte er sie geheiratet, da bannst du sicher sein. Wenn eine Unglück hat, sollt ihr euch nicht das Maul zerreißen." Er schlug die Tür hinter sich zu. Anuschka hörte, wie drinnen die Bettlatt knarrte, als der Alte sich hinwarf. Dann wurde es ruhig.

Gedankenlos warf sie Kohlen in den Herd, die eiserne Platte glühte, die Hitze schlug ihr ins Gesicht und färbte ihre Backen rot. Das Kind am Boden war ruhig geworden. Sie hatte die Holzpantoffeln abgestreift und ging auf bloßen Füßen leise umher. Seit einem Jahre lebte sie nun hier im Hause des Onkels, seit das Unglück mit dem Vater geschehen war. Bald nach der Abstimmung war's gewesen, da waren polnische Banden gekommen und hatten gegen die Deutschen gehetzt. Der Vater hatte sich immer zu weit vorgewagt, war mit seinen Reden unvorsichtig gewesen und hatte viele Feinde. Da hatten sie ihn auf der Straße abgefangen und totgeschlagen — wie einen Hund. Damals war sie im ersten Schrecken zum Bruder des Vaters gelaufen; der saß mit Frau, Tochter und dem Schlafburschen schon eng genug, das Kind wurde damals erst erwartet, aber sie rückten zusammen und machten Platz. So hatte sie wenigstens ein Dach über dem Kopf, denn die Werksleitung brauchte die Wohnung. Unterkommen waren knapp, und in die Stube, die sie mit dem Vater bewohnt hatte zog nun eine Familie mit sechs Kindern. Seit der Zeit war sie eine andere geworden. Der Vater, der hätte das nie geduldet, totgeschlagen hätte der sie, wenn er gewußt hätte, daß sie liederlich geworden sei. Aber hier beim Onkel! Immer in der heißen, kleinen Küche sitzen, immer das Geplärr von dem Kinde, den ganzen Tag Zank und Streit, da ging man lieber fort, wie die Wanda es ja auch getan hatte. Das sollte wahr sein, er hätte sie geheiratet, wenn er nicht in der Grube geblieben wäre, aber jetzt, jetzt war die Wanda genau so eine, nur der Alte wollte es nicht wissen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192403142-18/fragment/page=0003

Vom australischen Fleischmarkte. Auf dem Fleischmarkte macht sich schon seit längerer Zeit eine empfindliche Knappheit bemerkbar, da die russischen Zufuhren bedeutend geringer sind als früher. Dazu kommt noch, daß die Schiffahrt infolge des langen Winters später als sonst zwischen Rußland und den verbrauchenden Ländern wieder aufgenommen werden kann. Englische Spinnereien haben starken Bedarf, da große Aufträge von Südafrika und Kanada vorliegen. 600 Tonnen, die in voriger Woche auf den Markt gelangten, wurden schnell aufgenommen, hauptsächlich von Belfast.

Produktion des Ford-Kongerns. Henry Ford hat im Vorjahre 2 200 000 Kraftwagen aller Art fertiggestellt und hofft, im laufenden Jahre die Zahl auf 2 500 000 bis 2 600 000 zu bringen.

Konjunkturumschwung in den Vereinigten Staaten? In amerikanischen Handelskreisen beklagt man sich darüber, daß das Geschäft anfängt zurückzugehen. Die Hauptursachen sind in den hohen Herstellungskosten und dem Sinken der europäischen Währungen zu suchen, anderseits trägt auch die unsichere politische Lage dazu bei. Die Hoffnungen auf eine Herabsetzung der Zölle durch die Anwendung des deutschen Tarifs und auf eine daraus folgende Verbilligung der Preise ist vergeblich gewesen, denn der Zoll auf eingeführten Weizen ist inzwischen von 30 auf 42 Cent für das Bushel erhöht worden. Das ist aber nur eine Vorsichtsmaßnahme gegenüber dem amerikanischen Farmer gewesen, der sich beklagt, daß alles, was er einführt, durch hohen Zoll belastet ist. Immerhin bemerkt es, daß die Regierung nicht an eine Herabsetzung der Zölle denkt.

Wertpapiere.

Newyork, 13. März. (Eröffnungskurs Dollarparität 4 460.

Berlin, 13. März. (Schluß- und Nachbörse.) Die anfänglich zuversichtliche Stimmung der spekulativen Kreise wich später einer größeren Vorsicht. Die Kurse mußten ihre gegenüber Aufbesserungen meistens wieder hergeben. Nur auf dem Petroleummarkt hielt die Belebung an. Schwerterlaßlichen lagen im Durchschnitt eine Kleinigkeit besser. Großkraft Mannheim 12½, Neckar Gold 2,49, provinzialsächsischer Roggen 3,3, Westfälische Kohle 10½. Im übrigen notierten: Akfumulatoren 44. Aschaffenburg 29,9, Bad. Anilin 21, Berlin-Karlsruher 104½, Buderus 19%, Deutsch-Lux. 58, Dynamit Nobel 9%, Essener Steinkohle 62, Harpener 76, Hoesch 50½, Hohenlohe 39, Karlsruhe 40, Kattowitzer 44, Laura 18,5, Oberbedarf 27¾, Oberlokos 60, Phönix 88,5, Siemens u. Halske 27,5. Von Banken notierten Commerzbank 7, Darmstädter 13, Dresdner 8. Von Schiffahrtswerten ist Hamburg-Süd mit 45½ ermähnenswert. 8prozentige Deutsche Reichsanleihe 77½. Deutsche Erdöl wurden zum Schluß mit 65 genannt.

Wie aus den gestrigen schwachen Ansätzen hervorging, hat die Spekulation wieder mehr Geld und Interesse am Kaufen. Der Einheitsmarkt zeigte heute ein wesentlich freundlicheres Bild. Die Ausschläge nach oben waren beachtenswert in der Mehrzahl, wenn sie auch noch keine allzu große Höhe erreichten. Höher lagen u. a.: Albert Chemische 5, Eintracht Braunkohle 8, Stahlfurth Chem., Braunschweiger Maschinen, Kammerichwerke, Wunderlich, Groß-Steglitz Zement je 2, Berlin. Glanzstoff 2,5, Dürener Metall 2,75. Niedriger lagen u. a.: Schoeller-Gitori 5, Rositzer Zucker und Verein. Nordd. Jute je 2, Anfervierke 4.

Leipzig, 13. März. (Freiverkehr.) Hansa Lloyd 1,95, Heckert 1, Kammgarn Stöhertfr. 2,7, Leo Arnstadt —, Piano-tector Apag 0,25, Polack Gummi 2,6, Riesaer Bank 0,28, Weiß Buckau —, Zörbig Bank 0,37.

Devisen.

Berlin, 13. März. Bukarest 2,385 G., 2,415 Br., Warschau —G., — B., Kattowitz 4,64 G., 4,67 Br., Riga 84,15 B., 85,85 Br., Reval 1,185 G., 1,165 B., Kowno 43,06 G., 43,54 Br., Polen 4,485 G., 4,715 Br., Lettland 80,44 G., 84,56 Br., Estland — G., — Br., Litauen 40,95 G., 43,05 Br.

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mittelbrandschutz: Hermann Huth; für Lokales Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Schlichtin; für den Anzeigenteil: Paul Jerjens, sämtlich in Halle — Weiterer Schriftleitung: Berlin SW 68, Blücherstraße 12 Leitung: Alfred W. Kaues.

Berliner Börse vom 13. März 1924

In Billionen Mk.	12.3.	13.3.
1 Pfd. Gold	4.2	4.2

In % drückt Wert.	12.3.	13.3.
Pfd. Dollarpari	4.2	4.2

	12.3.	13.3.
D. Reichsanl.	69	77.75
do. do.	4	450
do. do.	3½	240
do. do.	3	320
Schatzanl.	—	1.6
Schuldbuch	—	3000
D. Rep. Anl.	—	140
Pr. Kons. A.	—	310
do. do.	3½	200
do. do.	3	480
Bayr. Anl.	4	750
do. Eisenbahn	—	1750
Bad. St. A.	3	260
Bes. St. A.	3	29
Lodz 07-14	—	500
Sächs. Anl.	—	450
Sa. St. A.	—	—
Sa. St. B.	—	275
Berliner	28	—
Leipz.	—	60
Mitteldeutsche	—	—
Nordd. St. B.	3	4.7
Ital. St. A.	—	—
Ital. Rente	—	—
Jap. St. A.	—	—
Mexikaner	—	—
Russen	—	—
Schweiz. St. A.	—	—
Serben	—	—
Türken	—	—
Ungarn	—	—
Vorkriegsanl.	—	—
Amsterdam	—	2000
Brüssel	—	3100
Kopenhagen	38	4500
London	—	—
Mailand	—	—
New York	—	—
Paris	—	—
Prag	—	—
Schweiz	—	—
Wien	—	—
Budapest	—	—
Bukarest	—	—
Sofia	—	—
Konstantinopel	—	—
Madrid	—	—
Oslo	—	—
Stockholm	—	—
Danzig	—	—
Warschau	—	—
Riga	—	—
Reval	—	—
Kowno	—	—
Konstantinopel	—	—
Lettland	—	—
Litauen	—	—

	12.3.	13.3.
Brschw. L.	100	52
Hibst. Bk.	100	76
Hall. Hett.	5	10.5
Bremen	—	1.1
A. L. u. Strb.	60	30
	40	42.5
Argo Da.	20	—
D. Anl. D.	360	40
B. A. Pak.	3	33.75
Bib. A. Rd.	80	4.4
Schl. Dpl.	100	44
Jansa D.	50	15
Ndd. Lloyd	30	7.2
Schl. Dpl.	100	44
Ackerwer.	50	48
Annab. St.	—	38
Anschütz	15	18.2
Archimed.	65	—
Aschaff. P.	500	26.5
Adr. Nh.	100	33.5
Bach. o. Lg.	100	32
Bad. A. u. S.	300	18.75
Berg. M. in.	50	1.3
B. f. H. u. In.	0	—
Banningh.	0	48
Baroper W.	80	32
Barts & C. L.	200	15.5
Basalt A. G.	250	15.25
Bast A. G.	0	11.0
Bang. K. W.	—	—
Bautza. T.	125	2
Bayer Cellu.	100	25.25
do. Hartm.	30	23.5
do. Spirgl.	300	10.3
do. Spgl.	100	20.5
do. Steinz.	100	11.25
do. I. u. b. Kl.	100	—
do. T. u. St.	50	8.25
	250	7.5
do. Eisenh.	75	7
Dinn. K. W.	10	—
F. Dip. a. u.	100	9.3
Dmitz. h. T.	50	18
Dunnwald.	50	12.5
Döring u. H.	10	1.1
Dtl. Unbenz.	50	10.75
Drdn. B. G.	50	11.0
do. Gardin	50	4
do. Schlipp.	—	2.5
Dürener M.	200	83
Dürkopp	50	23
Dtsch. Wy.	5	11
do. Eisenh.	55	24
do. Erdöl	100	65
Dtsch. u. W.	100	5.25
Dyn. Nobel	20	8.0
Eckert M.	160	24.25
Egget. Saw	150	13.75
Emr. Ins.	250	64
Accumulat.	100	16.75
eisern A. G.	0	19.5
Elektr. Lieff.	50	41
Elektr. Werke	50	4.4
Elbertfarb.	50	17.0
elect. Lieff.	30	1.4
Elektr. Bel.	100	20
do. W. Lieg.	75	19125
do. L. u. Kr.	25	10.75
Elektr. Werke	50	1.7
do. B. Wolff	150	18
Elek. Lieff.	50	39.5
Elektr. Licht	0	7
Erdmd. Sp.	100	31
Erlanger W.	75	17.5
Essen W.	50	2.3
Esch. w. Ja.	1000	10.5
Eisen. Sch.	80	63
Excelsior	80	5.5
Felten & Guill.	100	12.5
Felsenh.	75	3.75
Fabr. Bielef.	100	1.625
Fahlw. W.	35	4.5
Fahrz. A. G.	100	1.75
Feist. Car.	100	10.9
Ferm. Sp.	0	20.25
Feldm. P.	50	8.5
Felt. & Guil.	100	0.75
Finkenb.	100	—

	12.3.	13.3.
Ch. Grünau	20	12.25
do. Heyd	30	5.5
Chl. Rhein	100	21.125
do. Weiler	300	15.25
do. Pb. Gels	500	100
do. W. Alb.	125	58
Ch. Spinn.	150	9.125
R. Chilling.	100	3.5
Chem. Ch. F.	50	64
do. Spinn.	80	4.1
Cor. Fabr.	0	8.0
Crollwitz. P.	100	10.25
Daimler M.	200	4.1
Delmenh. L.	250	15.125
Dess. Gas	100	24.5
Dt. Atl. Tel.	7	21
Dt. Lut. B.	80	49.0
do. Nickel	100	1.9
do. Stdo. T.	0	—
do. Asphalt	50	7.125
do. Bahnbau	75	40
do. Erdöl	100	67.75
Dt. Petrol	10	3.5
Dtsch. Kp.	100	6
do. Jutesp.	200	36
do. Kabel	100	1.9
do. Kalle	100	63
do. Kunstl.	24	—
do. Maschf.	300	7.25
do. Schth.	100	67.5
do. Spgl.	100	20.5
do. Steinz.	100	11.25
do. I. u. b. Kl.	100	—
do. T. u. St.	50	8.25
	250	7.5
do. Eisenh.	75	7
Dinn. K. W.	10	—
F. Dip. a. u.	100	9.3
Dmitz. h. T.	50	18
Dunnwald.	50	12.5
Döring u. H.	10	1.1
Dtl. Unbenz.	50	10.75
Drdn. B. G.	50	11.0
do. Gardin	50	4
do. Schlipp.	—	2.5
Dürener M.	200	83
Dürkopp	50	23
Dtsch. Wy.	5	11
do. Eisenh.	55	24
do. Erdöl	100	65
Dtsch. u. W.	100	5.25
Dyn. Nobel	20	8.0
Eckert M.	160	24.25
Egget. Saw	150	13.75
Emr. Ins.	250	64
Accumulat.	100	16.75
eisern A. G.	0	19.5
Elektr. Lieff.	50	41
Elektr. Werke	50	4.4
Elbertfarb.	50	17.0
elect. Lieff.	30	1.4
Elektr. Bel.	100	20
do. W. Lieg.	75	19125
do. L. u. Kr.	25	10.75
Elektr. Werke	50	1.7
do. B. Wolff	150	18
Elek. Lieff.	50	39.5
Elektr. Licht	0	7
Erdmd. Sp.	100	31
Erlanger W.	75	17.5
Essen W.	50	2.3
Esch. w. Ja.	1000	10.5
Eisen. Sch.	80	63
Excelsior	80	5.5
Felten & Guill.	100	12.5
Felsenh.	75	3.75
Fabr. Bielef.	100	1.625
Fahlw. W.	35	4.5
Fahrz. A. G.	100	1.75
Feist. Car.	100	10.9
Ferm. Sp.	0	20.25
Feldm. P.	50	8.5
Felt. & Guil.	100	0.75
Finkenb.	100	—

	12.3.	13.3.
Flend. Bhd.	200	4.7
Flob. Schiff	20	39
Flöther M.	50	10
Frankonia	100	1.9
Fraust. Zt.	40	31
Freund M.	50	6.4
Frdrf. Kali	100	38.5
Frdr. Hütte	45	—
Frister R.	100	—
Frohein Z.	150	15
Fuchs Waz.	4	1.9
Gaggen. K.	25	6.1
Löw. Gas.	250	1.4
Gebh. & Co.	200	3.8
Gebh. & Ka.	25	39
Jelsk. Bw.	80	54
do. Gas	24	21
Genesh. G.	300	29
Germ. Zem.	10	5.5
Gerresh. Gl.	100	49
G. f. el. Un.	10	57
Gildem & Co.	35	63
Gilm. J. & I.	200	18
Gladb. Tex.	20	5.1
do. Wollfa.	20	25
Glückauf	100	1.6
Glas Brsch.	300	—
Glasm. Sch.	100	106
Glaus. Za.	285	25.5
Gold. Ch.	100	1.9
Gödh. Ghr.	100	25
Golden I.	15	11.75
Görl. Wag.	15	6.5
G. P. Giers	50	9.3
Gotha	100	4.25
Greg. W.	150	63
Grevenbr.	100	13.5
Gritzn. Na.	150	35
Gr. sche. T.	140	5.5
E. Grundi	100	10.12
Gutm. Ma.	300	7.6
Haamstr.	100	3.1
HacketDr.	100	3.25
Wilagelbg.	100	7.25
HallMasch.	50	20
Ham. K. W.	100	6
H. merl. H.	100	16.5
Hdrf. G. U.	100	4.5
do. Basch.	75	125
do. E. Wag.	50	14.5
Harbs. Ch.	100	1.8
Harb. W.	50	—
do. Ölw. Sa.	150	5
Harz. Bert.	100	33
Hartm. S. M.	50	6.7
Hasperke	41	—
Hecht. A. G.	50	2.5
Heidwegel.	500	34
Heil. Imm.	50	3
Heilm. Ditm.	175	6.25
Held & Fr.	100	1.75
Hemm. F. Z.	100	50
Hanom. M.	60	6.5
Hilger vs.	175	18.75
Hillewerke	100	1.5
Hilpert M.	80	7.75
Hindr. Aufl.	100	15.5
Hirsch up.	200	35
Hirsch L.	200	45
Höchst Fb.	100	14.5
Hochsch.	15	50
Hofbr. Sta.	50	4.3
Hohlbohr	100	22.5
Ph. Holzm.	15	3.7
	50	13
Hotbr. Ger.	500	6
do. do. V-A	3	33.75
Huwalter.	50	27
Hüx. Kohlen	100	27
Humb. Ma.	50	27.87
Humboldm	30	2.4
Hutm. Bra.	50	2.6
Hutschenr.	25	9.3
L. Hutsche.	60	30.6

	12.3.	13.3.
Hütter. Nd.	100	—
Ilsenberg.	100	26.5
Industriels.	100	3.25
Isser. Asph.	100	3.7
J. Behrens	100	7.6
Jäde & Co.	100	6.4
Jahr Inc.	30	2.1
Jul. Zuck.	706	24
Jungh. Ghr.	80	11.1
Kahla Por.	270	16.3
Kahlbaum	75	26.5
Kals. Kali	100	—
Kall. Asch.	15	16.5
Kan. Tr. A.	5	8.75
Kalker Ma.	50	63
Kamm. W.	245	54
Kdh. Asp.	20	2.5
Kapler M.	35	7.75
Karlr. M.	0	4.3
Kartoffel.	25	3.5
Kartn. Fäst.	50	3
Katte. Ug.	100	42.75
Kellner	100	—
Kevenag.	10	4
Kesla Ele.	20	12.5
Kirch. Co.	100	22.5
F. Klaus. B.	100	21.1
Klöckn. W.	50	46
Koch Nah.	150	46
Kohlenbr.	100	3.2
Kohlenbes.	50	97
Kohlenb. Ges.	60	19.75
Klinder Ki.	52	29.5
Kla. Noues	50	49.75
Kla. Rotw.	80	10.5
Klo. u. E.	150	4.5
Kolsch W.	50	23
Kögb. Lag.	15	49
do. Walzm.	100	—
Kögborn B.	50	—
Kogelst. Fr.	100	20
Kont. Asp.	100	17.75
KA. E. Vorz.	162	33.4
do. Wasw.	120	47.1
Korbind.	130	30.5
Körtg. Geb.	100	10.7
Körtg. Kla.	120	15
Kostb. Zell.	100	17.5
Kraus & Co.	100	7.75
Kreffr	50	9.6
Kreuzn.	50	2.6
Kroppsäl.	100	26
Krugerst.	100	5.37
Krusche.	100	6.5
Kunstseid.	50	4.6
Kupferb.	200	38
Kyffh. H.	50	—
Lahm & Co.	300	15.75
Lachenbr.	100	16.5
Lehmann	100	—
Leip. Wb.	20	2
Leo Bi.	100	12.25
Le. sk. Rk.	22	30.5
Leop. Gr.	100	8
Linoleum	100	3.5
Lindeström	20	8.3
Lindenbl.	100	54.5
Lissaer u. C.	100	21.5
Lingel Sch.	25	4
Linguer	625	28
Lorenz u. L.	200	27.75
Lorenz G.	150	6.87
Lothr. Pf.	50	17
Lotz Ki.	100	2.5
Ludscn. N.	100	5
Luna. Wa.	100	44
Lustenbr.	100	4.2
Lux Ge.	100	—
Lu. Mannesm.	50	6
Lu. Bu.	50	5.1
Ch. Chem.	50	60
do. L. Kr.	100	10.1
do. Metall.	7	10.12

	12.3.	13.3.
Mannesm.	150	12.9
Mar. cus. B.	35	77
Marienh. K.	100	—
Mark. Wdl.	100	—
Mkt. Kahlb.	30	9.25
Mbk. a. d.	25	8.25
M. Baum.	35	46
do. Breuer	100	9
do. Rechan.	100	10.4
do. Kaus.	40	22.5
Maxwellsa.	5	6
M. W. Lind.	100	9.6
do. Sorau	30	33
M. Zittau.	100	10.25
Meguin A.	40	20.25
Mehlis Gr.	100	6.4
Meinecke.	34	10
Merkur W.	36	43
Der Neuzeit	15	1.9
Mey. Kautz.	100	20
Miag A. G.	125	4.6
Mix & Genest.	16	4.25
Mot. Deutz.	20	32
M. Nähmg.	35	3.8
Mülh. Bgw.	20	95
C. Müller.	20	34
Müller Spf.	15	13.0
Nat. Auto.	36	2.75
Nap. Schiff.	7	5.25
Nan West.	10	46
Ndl Kohle.	9	46
Nürtitzbk.	2	5.75
Ges. Elsw.	145	28
do. Gemmi.	0	1.1
do. Lagerh.	—	52
do. Leder p.	—	—
do. Steing.	50	37.5
do. Tr. Str.	39	13.5
Ndd Wollk.	12	46.5
Nordp Tex.	—	—
Nh. Ik. W.	50	6.0
Obbayl Dbg.	9	2.8
Obsch. Eis.	100	24.75
do. Kis. Ca.	200	23.37
do. Kokew.	100	57.37
Odw. Hut.	20	—
Oelwerke St.	20	68
Ohlen.	100	3.8
Oppeln P. Z.	100	14
Orenst. & K.	100	17.5
Orenst. Ar.	100	24
Ostwerke.	175	30.5
Otten. Eis.	125	7.5
Pasen. Bas.	50	—
Patzenh. & O.	60	135
Phönix W.	50	34.0
Ip. Brauns.	50	41
Pinsch J.	30	60
Pinsen. Gd.	50	6.75
do. Spinsen.	20	6.1
do. Zucker.	15	12
Pögell. El.	20	3.6
do. Vorz.	20	—
Polyphon.	200	5.87
Pongs Spl.	10	7.7
Pommer. Z.	75	4.25
do. Ölw. W.	210	—
Prang.	60	—
Preess. Gn.	50	30.25
Raguhn F.	50	10.5
Rating. W.	100	9.75
Rauma W.	100	3.1
Rawab. Sp.	100	—
Reich. Bet.	150	14
Reinsch J.	50	23.75
Reinhardt.	30	1.3
Rem. Kart.	100	13.75
Rhefeld K.	0	53.5
Rein. Brk.	500	37.25
do. Chem.	200	66
do. Lokfr.	100	10.1
do. Stahl.	100	—

	12.3.	13.3.
Rh. Möbel.	150	4.7
do. Nbrg.	30	86
do. Spelgl.	400	41
do. Stahlw.	50	35.25
Rh. W. Ind.	—	—
do. Zem.	100	37.5
do. Spinn.	160	7.25
do. Z. Ind.	112	36
do. Zucker.	100	8
Rheidt Eis.	25	5.1
Rich. Dav.	300	10.6
Rio. Salin.	60	8
Riedel J. D.	25	8.5
Riehm & S.	75	4.25
Ritter. Wf.	100	30
Rockstroh & S.	100	16
Röderg. Bk.	60	121
Rombach.	25	22.25
Rosenb. P.	100	1.5
Rositz. Bk.	10	27
do. Zucker.	40	50
Rotophot.	100	4.9
Röckforth.	100	2
Roschw.	30	4.25
Rüdgerwa.	200	19.6
Sachsenw.	50	3
do. Karton.	150	3.6
do. G. Dhl.	40	41
do. Kamm.	650	92
do. Th. P.	100	14.37
do. Waggo.	100	5.75
do. Webst.	50	10.5
Salmsdorf.	100	4.3
Saegerh.	8	11.5
Jar. Schok.	15	2.1
Sächs. Bl.	22	7.5
Saxon. P. Z.	15	14
Schael. Bl.	30	9
Scheidemühl	70	20
Scher. ehe.	40	52
Schäfer W.	10	32.5
Schl. B. A.	22	12.25
do. St. Pr.	254	50
do. Zellst.	40	7
do. Leim.	100	6
do. Numéro	15	26.25
do. Ut. A.	110	5
Schles. Bgw.	15	6.625
Schlesiscn	100	—
Schmed. H.	150	7.375
Schn. Ma.	50	60
Schomag.	250	60
Schoenb.	15	6.4
Schönbrun.	75	6
Schorch.	100	1.4
Schuchm.	100	26
Schuhf.	100	3.3
Schwabenl.	100	1.1
Schwarz.	100	60
Schönwerk.	100	1.1
Scott. H.	150	35.5
Seegrabe.	200	19
Seidenbau.	300	12.5
Siegerl. Bl.	100	41
Siemens.	100	—
Silesiaw.	100	12.25
Silesia Z.	100	30
Simon.	100	1.5
Sinn.	100	1.75
Sinsh.	100	1.5
Sinsh.	100	1.5
Sinsh.	100	1.5